

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1.40. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlungs- und Stellen-Anzeigen die 3 gepaltete Kolonnen-Zeile 50. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Weg. Druck von E. A. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schneider, Hannover. Redaktionschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistraße 7, 2. St. — Fernsprech-Anschluss 3002.

Die Konsumenten müssen blechen!

Bis zum Ausbruch des Krieges wurde bei uns in Deutschland offenkundig und ohne Scheu Produzentenpolitik getrieben, das heißt, die Interessen der Produzenten wurden in erster Linie vertreten, unbekümmert darum, ob dabei die Konsumenten unter den Schlitzen gerieten. Das Hauptaugenmerk wurde bei allen wirtschafts-, handels- und sozialpolitischen Maßnahmen darauf gerichtet, daß die Produzenten, und zwar vor allen Dingen die Landwirte und Großindustriellen, zu ihrem Rechte kamen. Der Absatz ihrer Erzeugnisse zu löhrenden Preisen sollte sichergestellt werden, wobei die Frage auswich, ob auch das kaufende Publikum in der Lage war, diese Preise bezahlen zu können.

Mit dem Ausbruch des Krieges brach diese Produzentenpolitik zusammen und die Sorge für die Konsumenten trat in den Vordergrund. Jetzt wurde die Frage erörtert, was getan werden müsse, um der großen Masse des Volkes das Durchhalten zu ermöglichen. Der Versorgung unseres Volkes mit Lebensmitteln zur Erhaltung der Volksgesundheit und Volkskraft wurde die größte Aufmerksamkeit zugewendet, und von maßgebender Seite konnte man die Meinung hören, es sei uns nicht so sehr darum zu tun, hohe Gewinne und Ueberflüsse aus den Betrieben herauszuwickeln, als vielmehr darum, hohe Erträge zu erzielen, um damit eine ausreichende Ernährung zu gewährleisten. Es wurden zahlreiche Verordnungen erlassen und Maßnahmen ergriffen, die den Zweck verfolgten, die Erwerbsgründler der Produzenten und Händler zugunsten der Verbraucher einzudämmen. Nun entbrannte ein zäher, unerhittlicher Kampf, der sich nicht im Licht der Öffentlichkeit, sondern hinter den Kulissen abspielte, zwischen den Interessengruppen der Lebensmittelproduzenten und der Konsumenten. In diesem Kampfe standen Regierungen und Behörden zunächst auf Seiten der Letzteren, wenn auch ihre Stellung manchmal recht schwankend war; neuerdings aber gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob die maßgebenden Stellen vor den übermächtigen Produzentengruppen, besonders den Landwirten, die Segel streichen. Die fortgesetzte Erhöhung der Höchstpreise für die unentbehrlichsten Nahrungsmittel liefert den untrüglichsten Beweis, daß sie sich nicht mehr so sehr darum kümmern, ob die Konsumenten zu annehmbaren Preisen ihren Bedarf decken können, daß ihnen vielmehr hauptsächlich daran liegt, daß die Produzenten annehmbare Preise bekommen. Die wichtigste Sorge ist also das Interesse der Bauern, Händler und Großindustriellen, die Konsumenten müssen bluten und die Zehne bezahlen.

Daß eine solche Art und Weise, Volkspolitik zu treiben, allgemeine Entrüstung hervorruft, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Die Zeitungen der verschiedensten Richtungen tadeln aufs schärfste die Heraushebung der bisherigen Höchstpreise. Als die bisherigen Höchstpreise festgesetzt wurden, hieß es, eine weitere Erhöhung sei gänzlich ausgeschlossen, und es liege im Interesse der Landwirte und es sei außerdem ihre väterländische Pflicht, ihre Erzeugnisse so bald wie möglich auf den Markt zu bringen. Dennoch hielten zahlreiche Bauern und Händler mit dem Getreide, den Kartoffeln, dem Gemüse usw. zurück, weil sie auf höhere Preise warteten. Jetzt haben sie den Lohn bekommen für ihre Spekulation und ihre patriotische Haltung, denn es sind ihnen höhere Preise zugestimmt worden. Die ehrlich, anständig, väterländisch handelnden Produzenten sind die Dummen, denn sie haben ihre Erzeugnisse zu billigeren Preisen verkauft, aber die andern lachten sich ins Häuschen. Die Konsumenten, die sich ohnehin schon den Hungerriemen fester schnallen müssen, sind bei der ganzen Geschichte die Leidtragenden und müssen für die Kosten aufkommen.

Am meisten aber richtet sich die Erbitterung gegen die Bauern und Händler, die aus der Not der Volksmassen eine Goldgrube machen. Wie weit diese Empörung bereits gestiegen ist, geht aus einem Artikel hervor, der in der „Reichsartikel-Korrespondenz“, dem Organ der Beamten und Arbeiter staatlicher Verkehrsanstalten, erschienen ist. Der Artikel geht von dem richtigen Gedanken aus, daß die materiellen Opfer des Krieges in der Hauptsache von den minderbemittelten Volksschichten getragen werden. Gewiß habe der Krieg auch andern Erwerbsgruppen materielle Schädigung gebracht, aber weder Bauern noch Händler wußten etwas von Nahrungsmitteln im eigentlichen Sinne des Wortes. Dagegen litten weite Schichten unseres Volkes tatsächlich Not und mußten sich kümmerlich durchs Leben schlagen. Oberdies gehe man mit der edlen Pflicht um, die gegenwärtigen Kriegspreise mit in die Friedenszeit herüberzunehmen. Dagegen werde sich allerdings ein starker Sturm des Unwillens erheben. Wörtlich heißt es in dem Artikel:

„Es ist eine Tatsache, daß weite Kreise der Händler und Bauern jedes Augenmaß für angemessene Preise verloren haben. Der Gedanke, daß auch sie, gleich wie die Konsumenten, materielle Kriegsoffer zu bringen haben, liegt ihnen, von rühmenden Maßnahmen abgesehen, völlig fern. Gute Preise zu erzielen, das ist der Pol, um den sich die Gedankenwelt der Händler und Bauern dreht. Beide machen sich über die volkswirtschaftlichen Folgen ihres Wuhers nicht das geringste Kopfbrechen. Ober denken sie etwa über die Lage nach, in die unsere Industrie mit diesen Millionen Menschen nach dem Kriege geraten wird, wenn der Auslandsmarkt noch verschlossen, der innere Markt aber infolge des Lebensmit-

telhongers nicht mehr aufnahmefähig ist? Ober denken sie vielleicht an die wirtschaftlichen Erschütterungen durch die Lohn- und Gehaltsbewegungen, die die Arbeiter und Angestellten nach dem Kriege infolge der Lebensmittelverknappung unternehmen müssen? Und was unsere Bauern anbetrifft, so betreten sie mit Hartnäckigkeit ihre eigenen Interessen. Man gehe z. B. einmal auf die Dörfer und versuche Kartoffeln zu kaufen, oder man lasse sich auf dem Markt mit einem Kleinbauern in einen Butterhandel ein. Man wird geradezu erschrecken über den Mangel an Gemeinsinn und väterländischer Solidarität, der bei unsern Bauern zutage tritt. Der Not der Konsumentenmassen in den Städten und Industriebezirken stehen die Bauern verständiglos gegenüber. Man kann von den Bauern tugendhaft die Redensart hören: „Wenn ich für meine Butter, meine Kartoffeln, meine Milch keine hohen Preise bekomme, so füttere ich lieber das Vieh damit.“ Unsere Bauern fordern vielfach Wucherpreise, die sich in diesem Umfange weder durch erhöhte Löhne noch durch eine Erhöhung der Gesteuerungskosten rechtfertigen lassen. Es ist eine Verschönerung der Konsumenten, wenn eine Bauernzeitung behauptet, die Einkommensverhältnisse der städtischen Bevölkerung seien günstig, weil sie die annormal hohen Preise für die ländlichen Erzeugnisse glatt bezahlen könne. Die ganze Tätigkeit der Bauernorganisation vor dem Kriege war allzusehr auf Klassenegoismus aufgebaut, und die Bauern werden noch Jahrzehnte hindurch die Folgen ihrer Selbstsucht wie ein Bleigewicht mit sich herumzuschleppen haben.

Weiben Gruppen, den Händlern und den Bauern, gegenüber stehen die organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten auf einer sittlichen Höhe, die geradezu erhabend wirkt. Im großen und ganzen ist das Einkommen dieser Schichten während des Krieges nicht gestiegen, teilweise hat es sich sogar verringert. Dem entgegen haben sich die Aufkosten für den Lebensmittelaufwand nach einwandfreien Ermittlungen um 50 und mehr Prozent gesteigert. Und trotzdem stellen in einer Zeit, wo die englischen Eisenbahner und Industriearbeiter jede Verteuerung der Lebenshaltung durch energiegelohne Bewegungen auszugleichen suchen, die deutschen Arbeiterorganisationen aller Richtungen alle schärferen Bewegungen zur Erreichung höherer Gehälter und Löhne im väterländischen Interesse zurück, um unsre Kriegswirtschaft nicht zu föhren. So sieht wirklicher Patriotismus aus, das ist wirkliches Geldentum.“

In diesen Sätzen wird die Lage so geschildert, wie sie sich im Laufe der Kriegszeit tatsächlich gestaltet hat: Die Verbrüderungssinnung und die väterländische Hochspannung der ersten Kriegsmomente sind verflogen, und der Klassenegoismus führt wieder das Zepter. Ganz so gerichtet wirt sich hier die Frage auf, was denn geschehen muß, um die Uebermacht der Produzenten und Händler zu brechen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Konsumenten zu schaffen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß im heutigen Stadium der Entwicklung alle staats- und kommunalpolitischen Maßnahmen, so gut gemeint sie auch sein mögen, nicht ausreichen, um die krassen Auswüchse unserer Volkswirtschaft zu beseitigen. In den Staats- und Gemeindebehörden ist der Einfluß der Händler- und Produzententriebe noch viel zu stark, als daß von einer durchgreifenden Tätigkeit zum Schutz der Konsumenten die Rede sein könnte. Da wird denn den Konsumenten nichts anderes übrig bleiben, als daß sie die Leitung ihrer Geschäfte selbst in die Hand nehmen und sich auf dem Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe ihrer Ausbeuter erwehren. Erst dann, wenn die große Masse der Konsumenten den festen Willen zeigt, unbekümmert um politische, soziale oder andre Gegenstände eine einheitliche, planmäßige Konsumentenpolitik zu treiben, wird die Uebermacht der Produzenten und Händler gebrochen werden. Leider haben bisher weite Schichten der Bevölkerung noch nicht erkannt, welche ungeheure Macht in der organisierten Kaufkraft der Volksmassen liegt, aber es dümmert ihnen doch allmählich die Wahrheit auf. Diese Entwicklung von der Produzenten- zur Konsumentenpolitik muß jeder denkende Arbeiter unterstützen. Das ist er sich selbst, seiner Familie und seinen Klassen-genossen schuldig.

Die Großindustrie über die Entlohnung der Kriegsbeschädigten.

Zu der Sitzung des preussischen Landtages vom 18. Februar 1916 bewies Genosse Hue als Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion darauf, daß leider Fälle vorlägen, wo den wegen Kriegsbeschädigung in ihrer Arbeitsfähigkeit beeinträchtigten Arbeitern geringere Löhne gezahlt, die Militärrenten auf die Löhne angerechnet wurden. Das sei ein schlechter Deal für die Landesverteidiger und entschieden zu verurteilen. In dieser Angelegenheit nahm namens der nationalliberalen Fraktion der Abgeordnete Dr. Köhling das Wort. Herr Dr. Köhling ist nicht „irgendeiner“, sondern Angehöriger einer der einflussreichsten deutschen Unternehmerfamilien. Die Saarbrücker Firma Köhling u. Co. ist Besitzer bedeutender Eisen- und Stahlwerke, eng liert mit der noch bedeutenderen Firma Gebrüder Stamm („Rhein Stahl“). Das Wort des Herrn Köhling hat also einiges Gewicht, um so mehr, da anzunehmen ist, daß er im Einverständnis mit maßgebenden Kreisen der Schwerindustrie seine Erfahrungen

abgegeben hat. Herr Dr. Köhling erklärte nun laut amtlichem stenogramm (Seite 575 ff.) der Landtagsverhandlungen vom 18. Februar 1916 folgendes:

„Meine Herren! Die in sachlichem Tone vorgetragene Ausführung des Herrn Kollegen Hue geben mir nur wenig Anlaß, mich mit ihm zu beschäftigen. Herr Kollege Hue hat es gerügt, daß in einigen Industrien die Kriegsbeschädigten bei gleichen Leistungen schlechter bezahlt würden als die gesunden Arbeiter. Es mag sein, daß einige Industrielle ein solches durch „zu mißbilligendes Verfahren einschlagen. Aber ich möchte hier betonen, daß die gesamte westliche Industrie ein derartiges Verhalten, die Fabulidenrente, die die Beschädigten erhalten, dazu zu benutzen, sie in ihrem Lohn zu drücken, durchaus verdammt (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die rheinisch-westfälische Industrie und die lothringisch-luxemburgische und die Saarindustrie stehen vielmehr auf dem Standpunkt, daß den Kriegsbeschädigten nach Maßgabe ihrer Leistungen ihr Lohn unverkürzt zuteil werden soll und daß die Rente nicht dazu benutzt werden darf, eine Verminderung des verdienten Lohnes herbeizuführen. Sie ist weiter der Ansicht, daß die unbeschädigten Arbeiter verpflichtet sind, den Kriegsbeschädigten nach allen Richtungen hin Hilfe zu leisten, so daß in der Kolonnenarbeit die unbeschädigten Arbeiter diejenigen sind, die die Mängel auszugleichen haben, welche die Beschädigten sich im Dienste für das Vaterland zugezogen haben. Denn es ist ja die Aufgabe aller Gesunden, mit allen Mitteln den Leuten, die ihre Gesundheit für das Vaterland geopfert haben, zu helfen, wo es nur irgendwie geht.“

Diese Erklärung ist in der Arbeiterpresse, besonders in der sozialdemokratischen Tagespresse, als ein beachtens- und begründenswertes Zugeständnis von einflussreicher Unternehmerseite gebüht worden. In einer von einer Korrespondenz ausgehenden und von fast der gesamten Parteipresse übernommenen Notiz wird dazu gesagt:

„Was für die west- und südwestdeutsche Industrie als ein Gebot der Gerechtigkeit anerkannt ist, das muß natürlich für alle andern Unternehmer auch gelten. Es kann daher den kriegsbeschädigten Arbeitern, wenn sie mit Lohn- und Gehaltsminderung tätig sein sollen, dringend empfohlen werden, sich mit Berufung auf das positive Zugeständnis des Industrieverreters Herrn Dr. Köhling gegen eine Verschlechterung ihres Einkommens zu wenden.“

Zu den Ausführungen Köhlings wie zu der Bewertung derselben in der Parteipresse sei zunächst bemerkt, daß sie durchaus kein neues Zugeständnis an die Kriegsbeschädigten enthalten, auch ganz und gar nicht von einem besonders bemerkenswerten Entgegenkommen zeugen. Daß die Kriegsbeschädigten „nach ihrer Leistung“ entlohnt werden sollen, ist vielmehr schon recht oft und recht eindringlich versichert worden. Die maßgebenden Unternehmervereinigungen haben das wiederholt erklärt, und selbst die gewiß nicht an einem Uebermaß sozialer Einsicht krankende „Arbeitsgeber-Zeitung“ hat diesen Standpunkt eingenommen. Es ist also einigermaßen befremdend, daß man jetzt von dieser Auffassung des rheinischen Großindustriellen ein Aufheben macht, als unwahrscheinliche ein besonderes Entgegenkommen. Viel richtiger wäre es doch, die Frage aufzuwerfen, welche Garantien die Unternehmer geben oder übernehmen, daß später die Leistung des Kriegsbeschädigten auch wirklich nach einwandfreien Gesichtspunkten bestimmt und der Lohn ebenso bemessen wird. Solange aber die rheinischen Großindustriellen darüber jede Auskunft verweigern, solange sie insbesondere jede Kontrolle und Mitwirkung der Arbeiterorganisationen entschieden ablehnen, haben wir gar keinen Anlaß, ihre Versicherungen als beachtenswertes Zugeständnis hinzunehmen.

Aber selbst wenn die Unternehmer, die Herr Köhling zu seinen Erklärungen beauftragt oder ermächtigt haben, alle Sicherheiten gegen eine willkürliche Abschätzung der Leistungen und des Lohnes der Kriegsbeschädigten zugesichert, so haben sie immer noch nichts getan, was ihnen Lob eintragen muß. Vielmehr sind sie dann immer nur die Verpflichtung eingegangen, die zurückbleibenden Kriegsbeschädigten nicht um ihren verdienten Lohn zu pressen. Sie wollen ihnen die geleistete Arbeit bezahlen, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Sie wollen die Rente nicht zum Lohndruck benutzen, die Entschädigung, die das Volk den beschädigten Kriegern zahlt, nicht auf Umwegen in ihre Tasche leiten, kurz, sie wollen sich zu einem Verhalten verpflichten, das jeder anständige Mensch für selbstverständlich halten muß. Das ist fürwahr nicht viel, und es gehört ein geradezu bedenkliches Maß von Bescheidenheit dazu, darin ein „beachtenswertes Zugeständnis“ zu sehen.

Herr Köhling jagte aber noch etwas anderes. Im Namen der westlichen Industrie versicherte er, die Unternehmer seien der Ansicht, daß

die unbeschädigten Arbeiter verpflichtet sind, den Kriegsbeschädigten nach allen Richtungen hin Hilfe zu leisten, so daß in der Kolonnenarbeit die unbeschädigten Arbeiter diejenigen sind, die die Mängel

auszugleichen haben, welche die Beschädigten sich im Dienste für das Vaterland zugezogen haben.

Daß die gesunden Arbeiter den Kriegsbeschädigten „nach allen Richtungen hin Hilfe zu leisten“ haben, ist auch unsere Meinung. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Arbeiter sich bemühen werden, ihren beschädigten Kameraden das Wiedererleben im Wirtschaftsgebiete zu erleichtern, daß sie ihnen überall zur Hand gehen, zu jedem Rat und zu jeder Hilfe und Unterstützung bereit sind.

Bekanntlich ist Kolonnenarbeit meist Affordarbeit. Die Fassung der Höchlingsen Ausführungen berechtigt zu dem Schluß, daß er nur diese, also den sogenannten Kolonnenafford, im Auge hatte. Bei diesem Affordsystem wird der Lohn für eine größere Arbeitseinheit festgelegt und unter die an der Leistung Beteiligten, oben die „Kolonne“, gleichmäßig oder nach irgendeinem Schlüssel verteilt.

In dies Kolonnen sollen nur — nach Höchling — Kriegsbeschädigte eingefügt werden, und zwar in der Erwartung, daß die gesunde Kolonnenmitglieder die Mängel der Beschädigten ausgleichen. Sehr oft wird das möglich sein. Wenn die Zahl der Beschädigten gering ist im Verhältnis zur Zahl der gesunden Arbeiter oder wenn die Beschädigten die Arbeitsleistung nicht allzusehr vermindern, wird ein Ausgleich geschaffen werden können.

Unser Bedenken hat in der oben erwähnten Vorlage schon Bemerkungen hervorgebracht, die die Berücksichtigung von Kriegsbeschädigten beim Kolonnenafford regeln sollen. Es heißt darin: „Bei gemeinsamen Afford (Kolonnenafford) sollen Kriegsbeschädigte, die in ihrer Erwerbsfähigkeit erheblich beeinträchtigt sind, nur nach vorheriger Verständigung mit den an dem Afford mitwirkenden Arbeitern beschäftigt werden.“

Husgetreten.

„Ich bin in den Wald gegangen und wollte die Lärche schneiden. Da ich nicht konnte, so habe ich die Lärche nicht schneiden können. Ich bin in den Wald gegangen und wollte die Lärche schneiden. Da ich nicht konnte, so habe ich die Lärche nicht schneiden können.“

@@@ Aus der Industrie @@@

Eine Zementsteuer als Risikoversicherung.

Um die Mitte des Jahres 1915 kam aus den Kreisen der obereschlechten Zementindustrie der Vorschlag, die Regierung möge eine Zementsteuer einführen. Zweck einer solchen Steuer war natürlich nicht das Bestreben, der Reichskasse Geld zuzuführen, sondern das Näherliegende, der Zementindustrie ausreichende Gewinne zu sichern.

Zur Begründung dieser nicht bescheidenen Forderung der Zementindustrie wurde damals angeführt, man müsse insbesondere in der jetzigen und in der dem Kriege folgenden Zeit unnötige Kapitalanlagen verhindern. Einer der führenden Leute in der Zementindustrie, Reichsanwalt Eugen Goldstein, meinte im „Berl. Tagebl.“, der Krieg würde dem deutschen Geldmarkt eine so fürchterliche Erschütterung bringen, daß alle neuen Kapitalanlagen wirklich produktiven Neuanlagen zugewendet werden müßten.

Die Zementvereinigungen haben durch ihre geradezu planlose Preispolitik spekulierende Kapitalisten geradezu angezogen, Zementfabriken zu gründen. Durch Hochschrauben der Preise haben sie die Zementfabrikation selbst bei sehr eingeschränktem Betrieb noch lebendig gemacht.

Von solcher Erwägungen ausgehend haben wir damals betont, daß es unerschwerlich nicht Aufgabe des Staates sei, die kapitalistische Konkurrenz durch Steuern einzudämmen zu dem Zweck, den Kapitalisten ihre Gewinne zu sichern. Die Regierung scheint anderer Meinung zu sein. Wie die Presse mitteilt, ist sie der Einführung einer Zementsteuer nach den von den Zementindustriellen geforderten Grundlagen „vorgeeizet“.

wichtigen Baustoffes kann immerhin, wenn sie sehr stark ist, hemmend auf die Bautätigkeit wirken und damit zahlreichen Bauwerken das Tätigkeitsgebiet zeitweise einengen und zahllosen Arbeiterfamilien Misereerregungen bringen.

Einem Teil der Presse scheinen solche Erwägungen auch gekommen zu sein. Man unterdrückt Bedenken jedoch mit dem Hinweis, es sei jetzt Krieg und da müsse mit den besonderen Umständen gerechnet werden. Eine solche Ausrede ist bedenklich, wenn es sich um so einschneidende Maßnahmen handelt, wie sie hier in Frage stehen.

Der Braunschweiger Ziegeleibesitzerverein warnt vor Lohnerhöhungen.

Der Verein der Ziegeleibesitzer Braunschweigs hat sich schon wiederholt durch recht unpopuläre Beschlüsse bei der Arbeiterschaft in wenig empfehlende Erinnerung gebracht.

„Denjenigen unserer Mitglieder, die beabsichtigen, in diesem Jahre mit ihren Betrieben zu arbeiten, möchten wir darauf aufmerksam machen, in der Bemessung der Arbeitslöhne große Vorsicht walten zu lassen, da nach dem Kriege in dieser Beziehung große Anforderungen an uns gestellt werden, denen wir zweifellos in großem Umfang Rechnung tragen müssen, wenn wir Ruhe und Frieden auf den Ziegeleien haben wollen.“

Die große Vorsicht bei der Bemessung der Arbeitslöhne wird den Unternehmern natürlich nicht angezogen, um sie zu Lohn-erhöhungen zu veranlassen, vielmehr sollen die Arbeitslöhne, wie ja aus dem Zusammenhang hervorgeht und bei dieser Unternehmervereinigung überdies selbstverständlich ist, so niedrig wie möglich gehalten werden.

Der Hinweis auf die Zeit nach dem Kriege ist ganz unangebracht. Wie es nach dem Kriege aussehen wird, welche Löhne dann gefordert und gezahlt werden können, ist heute überhaupt noch nicht abzusehen. Vor allem aber können sich die Ziegeleiarbeiter heute kein Brot kaufen für den Lohn, den sie — vielleicht — nach diesem Kriege erhalten.

Mensch oder Sklave?

Lange Arbeitszeit und niedrige Löhne waren seit jeher die traurigsten Begleiter im Leben der Zementarbeiter und -arbeiterinnen. Täglich zehn Stunden und darüber in dumpfen, von Staub und Hitze erfüllten Räumen zu arbeiten, nur um das bürgerliche Leben zu erhalten und um die hungerten Mägen der Kinder stopfen zu können, gehört sicherlich nicht zu den Annehmlichkeiten des menschlichen Lebens.

Wir wünschen alle aus eigener Erfahrung, daß die bisherigen Verhältnisse den Zementarbeiter zum Elenden des Geschäftes machen; man sollte aber die Meinung glücklicher Leute beherzigen, die da sagen: „Der Mensch ist doch nicht für das Geschäft da, sondern das Geschäft zum Nutzen der Menschen.“

Wahrheitsgetreuer konnten die Verhältnisse in der Zementindustrie nicht geschildert werden — wenigstens soweit die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in Frage kommen. Um über die Wahrheit die Ehre zu geben, muß damit auch die Forderung des „Proletariats“ über das offene Wort dieses Unternehmens nicht solange verwahrt werden, wollen wir ein offenes Gesicht zeigen, und hoffen damit auch die Gnade des Arbeitgebers in der „Zementzeitung“ wiedererlangen zu haben.

ihren Unvermögen. Sie können es aber nach dem Kriege erlärmen, wenn sie ihre Sonderinteressen beiseite lassen...

Ende gut, alles gut.

Die Arbeiterinnen der Waghener Papierfabrik hatten sich am 5. Februar zu einer Unterredung zusammengefunden...

Unfälle in der Papierindustrie.

In der Pappfabrik von Andreas Speidler in Trachenau bei Röttha verunglückte die Arbeiterin Anna Lohr beim Heberheigen einer Transmissionswelle...

Vorsicht beim Nierenanlegen!

Mitte Februar wollte unser erst im 17. Lebensjahre stehender Kollege Kurt Günther in der Holzwarenfabrik von C. Lange in Maderberg i. Sa. einen Nieren auf die Scheibe legen...

Gewerkschaftliche Nachrichten.

Generalversammlung des Malerverbandes.

Die fünfzehnte Generalversammlung der Maler, Tischler und Beiführer fand am 15. und 16. Februar in Berlin statt. Sie war von 41 Delegierten besucht...

Am zweiten Verhandlungstage berichtete Streine (Hamburg) über die Tarifverhandlungen mit den Arbeitgebern, die am 25. Januar unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern...

Der Fleischerverband im Jahre 1915.

Der Krieg hat im Fleischergewerbe eine erhebliche Umwälzung hervorgerufen. Zahlreiche Kleinbetriebe sind verschwunden...

Gesamteinnahmen weisen einfall. 47.310 Mk. Bestand vom Jahre 1914 die Summe von 172.726 Mk. auf; die Gesamtausgaben betragen 107.332 Mk. darunter 39.364 Mk. für Unterhaltungen...

Die außerordentlich günstige Zeit führte - allerdings auch getrieben durch die ungeheuerlichen Lohnverhältnisse - zu vielen sogenannten "wildem" Lohnbewegungen und Streiks...

Unser Verband in der 82. Kriegswoche.

Für die 82. Kriegswoche, die den Zeitraum vom 21. bis 27. Februar umfaßt, haben 315 Poststellen berichtet, also 26 mehr als in der Woche vorher. Die Mitgliederzahl in den berichtenden Poststellen betrug bei Kriegsausbruch 179.367...

In der folgenden Tabelle sind nicht die Ergebnisse der Erhebung aus den berichtenden Poststellen, sondern diejenigen, die wir voraussichtlich erhalten würden, wenn alle Poststellen Bericht erstattet hätten...

Table with 5 columns: Berichtstag, Arbeitslos insgesamt, Arbeitslos von je 100 Mitgliedern, Zum Kriegsdienst eingezogen insgesamt, Zum Kriegsdienst eingezogen von je 100 Mitgliedern. Rows show data from August 8 to February 26.

Am Schluß der 82. Berichtswoche waren in den berichtenden Poststellen schon 5178 Kollegen als gefallen gemeldet. Auf den ganzen Verband umgerechnet gibt das mehr als 6000.

Von den Angehörigen des Verbandes ist nun auch Kollege Otto Bodenstein, Leipzig, gefallen. Ein Kopfschuß auf dem westlichen Kriegsschauplatz setzte seinem Leben ein Ziel.

Jahresbericht des Gaus 15 (Sitz Hamburg).

In dem verflohenen Geschäftsjahre 1915 wurde das Wirtschaftswesen in unserem Gaugebiet noch weit nachhaltiger durch den andauernden Krieg beeinflusst, als es in der vorausgegangenen, fünfmonatigen Kriegszeit der Fall war.

Der Einfluß des Krieges machte sich ferner geltend in den Industriegruppen, die eng mit dem Baugewerbe in Verbindung stehen. Abgesehen von den Ziegeleien und Kalksteinwerken, die schon seit Kriegsausbruch fast völlig darniederliegen...

Als ein sicherer Maßstab dafür mag in erster Linie die Beitragsleistung der gesamten Mitglieder gelten. Die Zahl der Mitglieder im Gau betriffte sich im Berichtsjahre nach dem Ergebnis der Quartalsstatistik auf 18.783 im Durchschnitt...

Ein ähnlich günstiger, den heutigen Verhältnissen entsprechendes Resultat zeigte auch die Mitgliederbewegung. Zu Beginn des Krieges zählte unser Gau in 44 Poststellen 34.057 Mitglieder...

Als ein weiterer Gradmesser für die innere Festigkeit der Organisation kann die Latsche betrachtet werden, daß nicht nur die Mitgliederverbände sich fast überall eines verhältnismäßig guten Besandes erfreuten...

Ein breites Feld ihrer Tätigkeit nahmen weiter die Revisionen und Verwaltungsarbeiten in Anspruch, die ihre Erfüllung in dem häufigen Wechsel der Bevollmächtigten durch ihre Einberufung zum Kriegsdienste finden...

Bergedorf. Die Verhandlungen vor Ablauf des alten Tarifes mit der Firma Stobwäffer (Chemische Fabrik), die besonders darauf abzielten, die Staffelung der Einstellungsgehälter...

Dementsprechend wurde denn auch bei den neu eintretenden, volljährigen Arbeitern nicht nur ein Einstellungslohn von 47 1/2 Pf. gezahlt, sondern auch nach einigen Wochen eine weitere Zulage gewährt...

In der Gasterstoffjuriderei, G. m. b. H., erreichten die Arbeiter eine Zulagenzulage von 8 Prozent auf die tariflich festgesetzten Altersgehälter...

Bremen. Eine einmalige Zulagenzulage von 18 bis 25 Prozent erhielten die Arbeiter der Bremer-Besigheimer Welfenfabrik...

Voigtburg. In der Düening-Bischoff-Berlin stellen fünf Blattenforziererinnen, denen wegen angeblich schlechter Anfertigung der Platten 7 Mk. von ihrem Lohn in Abzug gemacht wurden...

Dessau. Obwohl die hiesigen Violoncellfabriken in den Friedensjahren oft recht erhebliche Gewinne erzielten, hat nur die Direktion der 'Ankerwerke' dem Drängen der Arbeiter auf Eröffnung eines Ausgleiches zwischen Lohn und Leistung...

Dessau. Nachdem die Direktion der Sprengprojektorwerke von Dr. Kappeln u. Co. im Frühjahr 1915 eine 10- bis 15-prozentige Zulagenzulage für alle Arbeiter bewilligt hatte...

gewonnen, daß die Löhne der Arbeiter im Betriebe entschieden zu niedrig bemessen und daß dieselben gegenüber den Verhältnissen eine dementsprechende Aufbesserung erfahren müßten. Dagegen ist unter den Arbeitern die Auffassung vorherrschend, daß die Festsetzung der Grundsätze um so bescheidenere Folgen hat, als nach Beendigung des Krieges eine bessere Scheidung zwischen den eigentlichen Löhnen und der Kriegszulage treffen zu können. An der Möglichkeit der Auffassung haben auch wir keine Ursache, zu zweifeln.

Eisenbahn. Bei der Firma Wagner (Margarinefabrik) wurde für sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen eine Teuerungszulage von 1 Mk. pro Woche erzielt. Die Firma begabte außerdem an die Familien der Kriegsteilnehmer für die Frau 6 Mk. und außerdem für jedes Kind 1,80 Mk. pro Woche. Leider mußte der Betrieb wegen Rohstoffmangels am 1. Oktober 1915 eingestellt werden, wodurch auch die Unterführung für die Familien der im Felde stehenden Kollegen am 1. Januar 1916 in Fortfall kam.

Auf weiteren Antrag der Verbandsleitung gewährten die Firmen Junge (Wolfffabrik) eine Teuerungszulage von 1,50 Mk., die Krefeldfabrik (Behr, Amussen) 4 Mk., die Firma Hoffmann (Giraxionswerk) 4 Mk., die Firma Karstens (Steingutlager) Arbeiter 2 Mk., Arbeiterinnen 1 Mk. und die beiden Schiffsmeister von Dornmolen u. So. und Krämer u. Sohn, im ersten Falle (neben einer Lohnermäßigung von 1 Pf. pro Stunde) 1 Mk. und im zweiten Falle eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf. und 2 Mk. Teuerungszulage pro Woche und pro Kopf.

In den Quindörner Pulverwerken, in denen eine Kommission der Arbeiter mit der Betriebsleitung verhandelte, wurden die Stundenlöhne der Arbeiter und Arbeiterinnen um 5 bis 15 Pf. erhöht.

Eisenindustrie. Auch hier erlitten ein Teil der Unternehmer die durch die Teuerung verursachten Schwierigkeiten der Arbeiter auf bessere Entlohnung als durchaus berechtigt an. In der Eisindustrie bewilligte die Firma Basch u. Samsje den holländischen Arbeitern eine Zulage von zehn Prozent und den Jugendlichen eine Lohnermäßigung von 1 bis 3 Mk. pro Woche; wegen aller übrigen Hüttenwerke verhandeln sich den gestellten Anforderungen der Arbeiter gegenüber ablehnend verhielten.

Das Eisenröhren Sägewerk erhöhte im Juli 1915 den Stundenlohn auf Antrag der Arbeiter von 40 auf 45 Pf. und Anfang November von 45 auf 50 Pf. pro Stunde; ebenso das Sägewerk „Dinau“.

Bei der Firma Peter Horn gestalteten sich die Verhandlungen schwieriger. Der Herrgott, welcher im Verzicht stand, das Schriftstück, in dem eine Begründung der Lohnforderung einer Zulage enthalten war, verweigert zu haben, wurde entlassen. Nachdem aber die Firma auf diese, selbst in Zeiten des Krieges nicht ungewöhnliche Art ihrem bedrängten Verlangen nach, erhöhte sie den Stundenlohn um ganze 2 Pf., brachte aber die Verzichtserklärung in Höhe von 96 Pf., die bisher von der Firma getragen wurden, in Abzug, so daß die wöchentliche Zulage rund 24 Pf. ausmachte. Erst im November 1915, als die beiden obengenannten Firmen abermals den Lohn um 5 Pf. erhöhten, sah sich die Firma Peter Horn aus naheliegenden Gründen veranlaßt, dem guten Beispiel der übrigen Firmen zu folgen.

Den auf der Kaiserlichen Vorkriegszeit und auf dem Schiedsstunde beschlossenen Lohnarbeiter wurde außer einer stillen Lohnzulage von 2 Pf. eine einmalige Kriegszulage von 6 Pf. und später eine weitere von 2 Pf. pro Stunde gewährt. Demzufolge erfolgte auch für die Arbeiter eine Aufbesserung der Arbeitsbedingungen.

Hüttenindustrie. Infolge Mangels an Rohmaterialien wurde der Betrieb der Säure- und Düngefabrik von Ecker u. Vorensen erheblich eingeschränkt und die überflüssigen Arbeitskräfte entlassen. Ein Gehalt der Betriebsarbeiter auf Lohnermäßigung wurde abfolglig beschlossen. Dagegen wurde den Arbeitern der Ecker-Dampfmühle von Kölln und denen der Seifenfabrik eine Zulage von 1,25 Mk. pro Woche gewährt.

Nahrungsmittel-Industrie:
Margarine-Werke Verolina. 15 Prozent Lohnzuschlag.
Kaffee, Bismarckfabrik. Den verheirateten Männern 1 Mk., den verheirateten Frauen 3 Mk., den Ledigen 2 Mk. pro Woche mehr.
Kaiser's Kaffee-Fabrik. Den Männern über 21 Jahre 3 Mk., unter 21 Jahren 1,50 Mk., den Frauen 1 bis 2 Mk. Teuerungszulage zu den Tariflöhnen. — Sprit- und Brehl's Fabrik
M. u. B. Müller. Den Männern 4 bis 6 Mk., den Frauen, die erst seit Juni 1915 zur Einstellung gekommen sind, 1 Mk. mehr pro Woche.
Müllischalkplattenfabriken:

Odeon-Werke. Die Arbeiterlöhne sind um 10 Prozent aufgebessert. — Nigrolit-Werke. 10 Prozent Lohn- und Arbeitszuschlag. — Bella-Record. Den Lohnarbeitern 5 bis 6 Mk. pro Woche, den Arbeiterinnen 15 bis 20 Prozent Zuschlag.

Diverse Betriebe:
Holzplatz und Schneidemühle David Franke Söhne. Lohnzuschlag von 3 Mk. pro Woche.

Insgesamt 46 Betriebe mit ca. 4467 Beschäftigten. Darunter sind 1317 Arbeiterinnen. Teilweise sind diese Zulagen ohne nennenswerte Schwierigkeiten gegeben, überall aber lediglich unter dem Druck der Verhältnisse. Die gestiegenen Lohnforderungen und Teuerungszulagen bringen, im Ausnahmefalle, keinen Ausgleich für die neuen Zeiten. Auch darf nicht vergessen werden, daß namentlich in den Betrieben, wo direkt oder indirekt für Heeresbedarf gearbeitet wird, bedeutend höhere Löhne gezahlt werden können, als sonst gegeben werden. Die Militärbehörden begünstigen ihre Arbeiter bekanntlich zu außerordentlichen Preisen an die Unternehmer und ermöglichen damit eine bessere Bezahlung der Arbeiter. Optimisten, welche die Arbeitsbedingungen nach dem Kriege als gut als günstig bezeichnen, bürsten sich, soweit die ersten Monate nach Friedensschluss in Frage kommen, sehr frühzeitig. Wir werden in dieser Zeit voraussichtlich mit einer großen und andauernden Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. Diese wiederum brüht auf die jeweilige Lohnhöhe. Deshalb muß jetzt die Zeit genutzt werden, um schließlich ausgleichende Verdienste zu erreichen, und außerdem eine Sicherung gegenüber dem Herabgehen der Löhne vorzunehmen. In dieser Zeitperiode der Organisation ist es unvermeidlich, daß diejenigen, welche die Organisation am allermodernsten gebrauchten, sich von ihr fernhalten. Die Zukunft wird es lehren, daß überall dort, wo die Organisation sich nicht einfügt, sie einzufließen ist, die derzeitigen Löhne am schnellsten und sichtbarsten herabgesetzt werden. Was ergibt sich aus alledem? Ein sofortiger und nachdrücklicher Ausbau unserer Organisation und ihres Funktionierens.

Mitgliederbewegung: Um eine richtige Beurteilung des augenblicklichen Mitgliederbestandes zu ermöglichen, müssen wir bis zum 2. Quartal 1914, also vor dem Kriege, zurückgreifen. Das ergibt dann folgende Annahme: Im 2. Quartal 1914 waren 8033 männliche und 721 weibliche Mitglieder vorhanden. Von den 8033 männlichen Mitgliedern gehen 3772 Soldaten ab. Es blieben somit 4261 männliche Mitglieder verbleiben. In Wirklichkeit haben wir aber nach unserer letzten Zählung nur 3480 männliche Mitglieder. Es fehlen also 781, die wahrscheinlich geworden sind. Von den 721 weiblichen Mitgliedern des 2. Quartals 1914 haben wir nach 380. Es fehlen somit 341. Diese Annahme wird wohl ungenügend sein, wenn wir die 1214 Aufnahmen, welche in den sechs Quartalen gemacht sind, mit einrechnen.

Kassenbericht: Das Kassenvermögen ist etwas besser. Die Hauptkassa hat im Laufe des Jahres eine Einnahme von 97 748,80 Mk. bei einer Ausgabe von 58 390,98 Mk. gegenübersteht. Unsere Unfallkasse verzeichnete zusätzlich des Bestandes vom Jahre 1914 insgesamt 94 542,17 Mk. und bezugslos 51 703,58 Mk. Wir haben demnach im Laufe des Jahres 1915 nach 700 Mk. vom Bestande des Jahres 1914 angelegt.

Eisenberg (S.-A.) Bei Beginn des Krieges zählte unsere Hauptkassa 1376, aus Schluß des Jahres 1915 noch 608 Mitglieder, darunter 119 weibliche. Neu gewonnen haben wir im Berichtsjahre 28 Mitglieder. Ausgetreten, fortgezogen, gestorben und nach Meinung gestrichen sind seit Ausbruch des Krieges 118 Mitglieder. Geblieben sind aus unserer Hauptkassa bis jetzt 54 Kollegen.

Die Einnahmen der Hauptkassa betragen 19 911,80 Mk., die Ausgaben betragen 17 564,24 Mk. An die Hauptkasse konnten im Berichtsjahre 2340,96 Mk. gewährt werden. Die Einnahmen der Unfallkasse betragen 13 543,73 Mk., die Ausgaben 11 915,47 Mk.; der Kassenbestand betrug am Schluß des Berichtsjahres 1623,36 Mk.

Arbeitslose Mitglieder waren im Berichtsjahre 324 vorhanden, an die 6401,25 Mk. Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurden. Kranke Kollegen hatten wir 143; diese erhielten für 3214 Tage 3263,60 Mk. Unterstützung.

Sammlungen wurden 22 abgehalten; davon in Eisenberg 10, in Langenberg 6, in Gera 7 und in Köstritz eine. Vervollständigungen hatten wir 14, Revisionen fanden 10 statt. Verhandlungen mit Unternehmern fanden mehrfach statt.

Der Verjammungsbezug ließ viel zu wünschen übrig; es ist kaum zu versichern, daß bei der jetzigen Jahreszeit die Gleichgültigkeit unter den Kollegen zu erwarten ist. Ein jeder Kollege, der noch zu Hause ist und seiner Arbeit nachgehen kann, hat die Pflicht, über den Verband seine Tage zu halten. Durch die Inaktivität leidet selbstverständlich auch die Kasse. Es konnten noch manche Kollegen der Organisation zugeführt werden, wenn die Verdienste von Mund zu Mund mehr verbreitet würde. Aber leider fehlen viele unserer Kollegen nicht ein, was in dieser ersten Zeit der Organisation für einen Verlust hat. Sie bedenken nicht, daß wir alle, da wir noch zu Hause sind, unsere Kollegen, die im Felde stehen und die Ost und West einsehen, es jählich sind, die Organisation zu fördern und beizubehalten, und alles daran zu setzen, Mitglieder zu gewinnen. Man kann nicht voraussetzen, was alles nach dem Kriege kommen wird. Aber das jetzt ist, daß wir unsere wirtschaftliche Stimmung durchhalten. Aus diesen Gründen ist es notwendig, daß wir den Verband so organisieren und zu fördern suchen. Wenn wir nach jeder Richtung Einigkeit erheben und erhalten, dann werden unsere Erträge nicht ausbleiben.

Kolberg i. F. Die lange Dauer des Krieges hat natürlich auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in Kolberg nicht unberührt gelassen. Infolge der teureren Abfuhr von Deutschland zum Auslandserfolg liegt die Arbeit im hohen Maße still. Auch der Rohstoff, der dem im Sommer des vergangenen Jahres sehr gering. Infolgedessen hat ein großer Teil unserer Kollegen, die sonst einige Zimmer ihrer Wohnungen an Badegäste abvermieten, eine empfindlichen Einnahmeverlust erlitten.

Die Ziegelleute in der Umgegend von Kolberg haben im vergangenen Jahre ihre Finanzen nicht gepuffert und haben trotzdem heute noch einen großen Vorrat an Steinen, weil die Beständigkeit an Orte vollständig demotiviert. In dem Kolonialgebiet waren das ganze Jahr hindurch 20 männliche Kriegsgenossen als Arbeiter beschäftigt. Die Kriegsgenossen erhalten pro Arbeitstag 30 Pf. angesetzt. Sie sollen gute, der Arbeit entsprechende reichliche und pünktliche Löhne erhalten. Die Unternehmern sollen feigbar, hell und leicht sein. Strohlager, Decken, Kissen, Bettdecken und Hausarbeit ist ihnen zu gewähren. Die Arbeitgeber erhalten für jeden Gefangenen noch extra pro Tag 60 Pf. Entschädigung. In dem Schneidemühlener Bezirk und Jacobson herrschte das ganze Jahr über Arbeitslosigkeit, dagegen wurde in der Schneidemühlener Gegend mit acht Tausend gearbeitet. Nach alledem waren die Verhältnisse für die Kolberger Arbeiter im Berichtsjahre keine ruhigen zu nennen.

Auf Beitragsmarkten waren am 6. Juli 677 und Arbeitslosenunterstützung 229 a 5 Pf., 495 a 10 Pf., 1361 a 25 Pf. (mit 5 Pf. Zuschlag), 6142 a 45 Pf. (mit 10 Pf. Zuschlag) und 3116 a 55 Pf. (mit 10 Pf. Zuschlag). Unterstützung wurden gezahlt: Arbeitslosenunterstützung 2220,70 Mk., Krankunterstützung 588,30 Mk., Beiseitensunterstützung 1450 Mk., Unfallgeld 20 Mk., Sterbegeld 480 Mk. und Beiseitensunterstützung an die Familien unserer Kollegen, welche zum Kriegsdienst eingezogen sind, 1006 Mk.; mithin eine Gesamtunterstützung von 4344,50 Mk. Ganz eine im Verhältnis zur Mitgliederzahl sehr hohe Summe! Bei Kot und Geld ist damit gerettet worden.

Die Geschäftsstelle der Hauptkassa wurden in 6 Sammlungen und 9 Revisionen abgehalten. Auch in diesem Jahre hat unsere Hauptkassa in der Hauptsache rechtlich und ordentlich gearbeitet; insbesondere ist den Kriegskriegern in allen Teilen Kolberns erreicht

worden, 56 Schriftstücke wurden in Rechtssachen angefertigt. Für 16 Kollegen konnten durch unser Eingreifen 133 Mk. rückständigen Lohnes von Arbeitgebern eingezogen werden, und 7850 Mk. wurden für einen Kollegen vor dem Schiedsgericht in Greiffenberg von der Betriebskrankenkasse der Zuckerrüben in Greiffenberg erwirkt. Die Mitglieder haben demnach auch im zweiten Kriegsjahr einen Schutz und Schirm am Verbände gehabt.

Die Mitgliederzahl betrug im Durchschnitt 190 männliche und 28 weibliche. Zu Anfang des Krieges hatten wir 446 männliche und 33 weibliche. Zum Kriegsende sind 223 eingezogen; 12 davon haben ihr Leben auf den Schlachtfeldern lassen müssen. Am Schluß des Jahres waren noch 151 männliche und 29 weibliche Mitglieder vorhanden.

Pflicht aller Mitglieder ist es nun, auch zur bewährten Organisation zu halten und diese damit in den Stand zu setzen, mit vereinten Kräften auf Besserung der wirtschaftlichen Lage der Kolberger Arbeiterschaft hinzuwirken zu können. Wegen im neuen Jahre alle Kolleginnen und Kollegen, die dem Verbande noch nicht angehören, unserer Organisation zugeführt werden, damit die Arbeiterschaft drohenden Schrecken Lage die gesamte Arbeiterschaft Kolbergs als ein geschlossenes Ganzes vorfinden. Tue ein jeder seine Pflicht, dann kann und wird der Erfolg nicht ausbleiben. Hermann Treichel.

Leipzig. Das verfloßene Jahr war für die meisten Mitglieder des Verbandes außerordentlich schwer; die ungeheure Teuerung wirkte am stärksten auf die ungelerten, vielfach am schlechtesten bezahlten Arbeiter ein. Während ein Teil der Produzenten und Warenbesitzer ungeheure Gewinne einflechten konnten, führte die Arbeiterschaft den härtesten Existenzkampf, der durch den „Burgfrieden“ noch wesentlich erschwert war. Das soziale Verhältnis und Empfinden der Unternehmer war leider, mit einigen Ausnahmen, recht schmach entwickelt; auch in solchen Betrieben, die durch den Krieg sehr gut prosperierten, wurde ein voller Ausgleich zwischen Gekosteten und Arbeitslosen nicht freiwillig herbeigeführt. Es bedurfte in den meisten Betrieben erst einer energiegelben Aufforderung und Ermahnung durch den Verband, ehe der Arbeiter gedacht wurde.

Die Industrie unseres Organisationsgebietes ist durch den Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Betriebe, die durch den Krieg gehoben worden sind, sind nicht zahlreich. Außer der Nahrungsmittelindustrie und einigen Betrieben der Gemischtindustrie sind fast alle andern Industriegruppen durch den Krieg benachteiligt worden. Das trifft vor allem zu auf die Biege- und Tonwarenindustrie. Die Kampagne dauerte nur einige Wochen; von 25 vorhandenen Betrieben waren in der verfloßenen Kampagne nur acht, oder 32 Prozent der Betriebe, im Gange. Von dem ursprünglichen Arbeiterstand von 883 Arbeitern fanden nur 272 oder 30,8 Prozent Arbeit in der Biegeindustrie. Genauso trostlos sah es in der Gummiindustrie aus. Durch die Beschlagnahme des Gummis wurden alle Gummi verarbeitenden Fabriken lahmgelegt. Nur ein Betrieb hatte unweitestliche Kriegslieferungen, die jedoch nicht verhinderten, daß die meisten Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen wurden und die noch beschäftigten kurz arbeiten mußten und wenig verdienten. Wie stark der Krieg hier eingewirkt hat, erkennt man daraus, daß vor dem Kriege in den fünf größten Gummiabriken 515 männliche und 875 weibliche Arbeiter beschäftigt waren, während im Jahre 1915 die Zahl auf 114 männliche und 222 weibliche Arbeiter zusammengezogen. Der Rohstoffmangel bewirkte auch in der Seifenindustrie im Laufe des Jahres eine starke Einschränkung der Produktion; während in den ersten Monaten alle Seifenabriken flott beschäftigt waren, wirkte die Beschlagnahme von Rohstoffen in den letzten Monaten lähmend auf diesen Industriezweig ein. Einen gleichfalls ungünstigen Geschäftsgang hatte die Chromopapier-, Stoffwäsch- und Blumenfabrikation aufzuweisen.

Auf der ungünstigen Lage der Industriegruppen des Organisationsgebietes erhellt also, daß der Verband seinen leichten Stand hatte. Trotz der mühslichen Lage der Industrie mußte versucht werden, die Arbeitslöhne mit den Lebensmittelpreisen in Einklang zu bringen. Es ist denn auch gelungen, in einer ganzen Anzahl Betriebe auf die Entlohnung günstig einzuwirken.

Die Arbeitslosigkeit war im allgemeinen für die männlichen Mitglieder nicht so groß, wie man aus dem ungünstigen Beschäftigungsgrad schließen könnte. Die Entlassenen fanden bald anderweitig Unterkommen, soweit sie nicht zum Militär eingezogen wurden; bedeutend schlechter schnitten die Arbeiterinnen ab. Während im Durchschnitt monatlich 60 Arbeiter, d. i. 2,9 Prozent der männlichen Mitglieder, arbeitslos waren, sind von den Arbeiterinnen monatlich 130, oder 15,6 Prozent der weiblichen Mitglieder, arbeitslos zu verzeichnen gewesen. An Arbeitslosenunterstützung wurden 13 473,75 Mk. verausgabt.

Die Mitgliederbewegung wurde durch die fortgesetzten Einziehungen zum Militär stark beeinträchtigt. 2142, gleich 58,5 Prozent der männlichen Mitglieder, fanden am Jahresabschluß im Heeresdienst. Leider mußten bis jetzt schon 130 Kollegen dem Weltkrieg ihr Leben opfern und 23 sind als vermißt gemeldet worden. Die großen Lücken, die durch die Einziehungen entstanden sind, konnten noch nicht ausgefüllt werden. 243 Mitglieder konnten neu gewonnen werden, gewiß ein Zeichen dafür, daß die alte Wehrkraft des Verbandes nicht nachgelassen hat.

An die Kassenverhältnisse wurden große Ansprüche gestellt. Neben den 13 473 Mk. für Arbeitslose wurden 10 536 Mk. für krank Mitglieder ausbezahlt. An Reibunterstützung wurden 96 Mk., Unfallgeld 150 Mk., Sterbegeld 2445 Mk., Krankunterstützung 305 Mk., an die Familien der Kriegsteilnehmer als Weihnachtsgabe 13 048 Mk., an die Hinterbliebenen der Gefallenen 640 Mk. und als Weihnachtsgabe für ausgeleitete Arbeitslose 302 Mk. gezahlt.

In großen Ganzen war das Jahr 1915 für den Verband erträglich. Zu wünschen bleibt nur eine kräftige Mitarbeit durch die Mitglieder, die zahlreicheren Frauen und Mädchen, die in die Erwerbsarbeit gedrängt worden sind, zu organisieren, damit die Organisation für die kommenden Aufgaben genügend gestärkt und gerüstet ist. E.

Verbandsnachrichten.

Vom 29. Februar 1916 an gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein:

- Flauenhager Grund 7. — Kolbig 6. — Halle a. d. S. 800. — Dresden 539,11. München 10. — Stuttgart 15,60. Rawlha 100. — Auerbach i. B. 18. — Merbitz 4,84. Kolbermoor 17,83. Rindau 11,53. Altenburg (S.-A.) 7. — Eisenberg 7. — Adn asbera i. Fr. 3. — Winterfeld 400. — Gütlich 2,50. Stolp i. P. 1,26. Strich 137. — R. 1,15.

Auf Versicherungsbeiträgen gingen ein:

- Altenburg (S.-A.) 29,50. Marzahn 1,50. Götze 9,90. Halberstadt 4,40.

Schluß: Montag, den 6. März, mittags 12 Uhr.

Fr. Stuns, Kassierer.

Verlorene und für ungültig erklärte Mitglieds-Bücher und -Karten.

Buch-Nr.	Name des Mitgliedes	Geburtsdatum	Eintrittsdatum	Eingezogen in
366 774	Gustav Schmann	3. 2. 1881	12. 6. 1909	Muslau
9 534	Adam Häder	18. 1. 1855	30. 1. 1904	Wilschleben
522 139	Heinrich Tängel	5. 4. 1888	3. 3. 1907	Osabrück

Neue Adressen und Adressänderungen.

- Gera. August, Bollermann eingezogen. Vertreter: Fr. Buchholz, Köhnberg, Berber-Rohgärten 61/62, 3. Et.
- Wormen. Adolf Klein, Gierfeld, Ronsdorfer Straße 68.
- Franz Sauer, Farnen, Altes Rathaus 178.
- Leipzig. F. Sellow, Löperstraße 16, 3. Et.
- Essen. Joseph Bimmermann, Eifen W., Königsplatz 43.
- Wilmberg Klapp, Eifen W., Dunitzstraße 70.
- Halle. Gustav Schaffernicht, Jakobstraße 42, 3. Et.
- München. H. Meyer, „Berliner Hof“.
- Nies. Emil Sunlow, Remede, Kurze Straße 3.

Berichte aus den Zahlstellen.

Bahn. Während der Dauer des Krieges, vornehmlich im Laufe des Jahres 1915, sind im Bereich unserer Zahlstelle die nachfolgenden Bewegungen zwecks Erreichung höherer Löhne usw. gesüht. Die Aufrechterhaltung der Löhne nach dem Standpunkt der Vollständigkeit zu sein, ist in vielen Betrieben, ja selbst in ganzen Betrieben, die erforderten Maßnahmen.

Erträge in der Gemischtindustrie:

Rotard, Hauptkassa, Sternplatz. Teuerungszulage für Männer 3,80 Mk., für Frauen 1,80 bis 2,50 Mk. pro Woche. Teuerungszulage für Männer 5 Mk., für Frauen 2 Mk. pro Woche. — **Watach, Hauptkassa, Paulplatz.** Teuerungszulage für Männer 3 bis 5 Mk., für Frauen 1 bis 2 Mk. pro Woche. In diesen Betrieben sind durchgängig alte und unvalde Arbeiter beschäftigt. — **Van Biele u. Spoungel, Holzplätzen für Männer 1,80 Mk., für Frauen 3 Mk. pro Woche. — Egemische Fabrik Schering, Berlin und Chemnitz.** Teuerungszulage von 10 Prozent, monatlich Löhne unter 26 Mk., bei Löhnen über 26 Mk. fällt die Zulage um je 10 Pf. für jede angelegene Mark. (Wendestulage 1,20 Mk.). Das weitere eine Kriegszulage, die für alle über 15 Jahre alten 3 Mk., für unter 15 Jahre alte 2 Mk. pro Woche beträgt. — **Mirrisfabrik, Holzplätzen von 1 bis 6 Pf. pro Stunde. — Kungel, Fiedersberg.** Für Männer 11 Pf., für Frauen, die alle erst Mitte Juni 1915 in den Betrieb kamen, 6 Pf. Teuerungszulage pro Stunde. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Teuerungszulage von 3 bis 5 Mk. pro Woche. Teuerungszulage für Verheiratete 10 Mk., für Ledige 5 Mk. und für Jugendliche 3 Mk. Dazu für jedes Kind 1 Mk. extra pro Monat. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2 Pf. pro Tag. — **Leinweber, Hauptkassa.** Für Männer 3,80 Mk., für Frauen 2,50 Mk. pro Woche. — **Sch. und Ganten, G. Heiderberg.** Für Männer 20, für Frauen 16 Pf. pro Tag. — **Saxerpothwerke, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Komprimierte Gase, Chemnitz.** Teuerungszulage von 15 Pf. — **Griesheim, Spandau.** Teuerungszulage von 8,40 bis 10,40 Mk. pro Woche. — **Amalin, Leipzig und Annaberg.** Teuerungszulage von 20 Pf. für Verheiratete, 10 Pf. für Ledige und für jedes Kind 4 Pf. pro Monat. — **G. A. P. Hauptkassa, Köstritz.** Für Arbeiter 10 Pf. Teuerungszulage. — **Karl Köpke, 5 Pf. Teuerungszulage** durch Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. — **Hoffmann, Hauptkassa.** Für Verheiratete 1 bis 3 Pf. pro Stunde, für Ledigen 1,50 bis 2